Eisenwerke von Creuzot vor kurzem nach Wien begeben, um wegen des Baues mehrerer Eisendampfer für die k. k. Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf der Donau das Nöthige zu verabreden. Die Eisen-Dampfer, welche in Creuzot gebaut werden, wetteifern mit den gediegensten Leistungen der Engländer und Nordamerikaner in diesem Fache.

— Hr. von Lavalette, der französische Gesandte bei der hohen Pforte, ist am 10. April in Paris angekommen.

— Am Freitag war ein Vertrauter des Ministers des Innern, Hr. L. Vidal (unter der Julius-Monarchie Chef des Esprit-Public), nach London abgereist. Seine geheime Mission soll einen sehr wichtigen Zweck haben. Wenn eine Vermuthung erlaubt ist, so hat er den Auftrag, mit mehreren namhaften Flüchtlingen die Bedingungen zu verabreden, unter welchen ihnen die Erlaubniß zur Rückkehr in's Vaterland gewährt werden könnte. So läßt sich alles mehr und mehr zur Ausgleichung u. Versöhnung an.

— Nach Berichten aus Algier vom 4ten April hat der mächtige Stamm der Zuanas in Großkabylien, gegen den eine (angeblich vom Kriegsminister General de Saint-Arnaud befehligte) Expedition hauptsächlich gerichtet werden sollte, Unterwerfungs-Anerbietungen gemacht. Diese Expedition hätte nun keinen Vorwand, und die Unterwerfung der Kabylen wäre damit vorläufig beendigt.

Belgien.

Brüssel, 10. April. Wie mit Bestimmtheit verlautet, sind alle ehemaligen polnischen Offiziere und Unteroffiziere, welche zur Zeit noch in der belgischen Armee dienen, in Ruhestand versetzt; sie sollen mit einer Aversional-Summe abgefunden und entlassen werden. — Die Zahl der französischen Verbannten nimmt hier täglich zu; man zählt schon mehr als tausend, welche in Belgien vertheilt sind, und, wie man versichert, wäre unsere Regierung im Begriff der französischen Regierung eine Note zu übergeben, worin sie Letzterer anzeigt, daß Belgien unmöglich noch mehr Verbannte aufnehmen könne.

Italien.

Ueber einen Besuch, welchen Seine Heiligkeit der Papst in der Druckerei der apostolischen Kammer machte, bringt eine Korrespondenz der Allg. Zeitung aus Rom vom 6ten April folgende zum Theil interessante Details:

Vom Finanzminister Galli und dem Grafen Verzaglia begleitet, trat der Papst um halb 5 Uhr überaus heiter in den ersten Saal der Druckerei, wo der Direktor Salvinucci mit seinen 14 Kindern ihn erwartete und sich zum Fußkusse drängte. Er stellte ihm dabei seinen Schwiegersohn Lytton vor. „Ihr Großvater", redete ihn der Papst an, „besaß unweit San Lorenzo e Damaso ein Häuschen." „„Heiliger Vater, es gehört noch unserer Familie."" „Ich habe dort einmal gewohnt und glückliche Tage verlebt." Jetzt wurden die Pressen der Consulta besichtigt. Pius IX. trat näher und fragte einen der Setzer, was er arbeite? Dieser überreichte das Manuscript. Der Papst nahm es in die Hand, rückte es näher und weiter vom Gesicht, und sagte dann: „Wahrhaftig, meine Augen sind schwach, sehr schwach geworden. Das schlimme Salzwasser — ich kann nicht mehr ohne Brille lesen. Doch worüber handelt der Prozeß?" „„Er betrifft einen politischen Mord."" Das Papier wurde eilig zurückgegeben, der Papst drehte sich um und schritt nach dem nächsten Saal vorwärts. Ueberaus leutselig war der hohe Besuchende gegen die in der Druckerei beschäftigten Knaben zarten Alters, deren Zahl sich auf 40 beläuft. In der geheimen Druckerei angelangt, sprach er zu dem ersten Setzer: „Hier arbeiten, vermuthe ich, die besten unter euch (i più buoni)". „„Und die treuesten Unterthanen Eurer Heiligkeit."" Nach einer zweideutigen Bewegung mit dem Kopfe antwortete der Papst: „Gott mache euch treu (Dio vi faccia fedeli)." Im Papiermagazin wurden ihm die verschiedenen Formate für den Druck vorgezeigt: Palomba, Royal, Imperial, Papale und Archipapale. Beim letzten bemerkte er: „Per bacco, c'è dunque chi è ancora più di me." (Potztausend! es ist also doch noch einer mehr als ich). Ja, ja, aus dem Papier kann man alles machen."

— Principe Carlo Bonaparte soll sich entschlossen haben sein in der Delegation Viterbo gelegenes Fürstenthum Canino zu veräußern, weil er bei eintretenden Eventualitäten eine Güter- oder Titelconfiscation durch die päpstliche Regierung als Strafe seiner Widerspänstigkeit fürchte. Da indessen seine Gattin davon nichts wissen will, so dürfte der beabsichtigte Verkauf nicht zu Stande kommen. — Unter den zahlreichen zur Osterfeier hier eingetroffenen Gästen befindet sich auch Ihre k. Hoh. die Prinzessin Amalie von Sachsen.

Feuilleton.

Erinnerungen eines Stenographen an die Paulskirche.

8. Die stenographischen Blätter aus München enthalten folgende „skizzirte Geschichte der Bravos und sonstigen Gefühlsergießungen in der Paulskirche", die wir ihrer Curiosität halber auch dem nicht stenographischen Publikum zugänglich machen wollen.

Die Parlaments-Stenographen hatten oft einen recht harten Standpunkt in der Nationalversammlung zu Frankfurt. Es war uns nämlich die Aufgabe geworden, alle Ereignisse in der Paulskirche, also nicht blos die Reden, sondern auch die Handlungen durch unsern Clio-Griffel zu fixiren und der Ewigkeit aufzubewahren; ein Auftrag, der nothwendig zu den verschiedensten Verlegenheiten u. Beschuldigungen führen mußte, und uns oft in's größte Gedränge brachte.

Um die uns geziemende Unparteilichkeit thunlichst zu bethätigen, theilten wir die Beifalls- und Mißfallsbezeigungen in lokaler und akustischer Beziehung möglichst genau ab. Es gab da Anfangs Bravo oder Zischen auf der äußersten Rechten, Bravo im rechten, im linken Centrum, Bravo auf der linken, Bravo auf der äußersten Linken. In akustischer Beziehung gabs Bravo schlechthin, dann Bravo von einigen oder mehreren Stimmen, lebhafte Bravo, Bravo von allen Seiten, endlich anhaltende und stürmische Bravo, dann in allen diesen Nuancen wiederum Unterbrechung, Widerspruch, Unruhe, Aufregung, Zischen, bis hinauf zum lärmenden Tumult.

Doch alle unsere Mühe war vergebens. Schrieben wir: Bravo auf der äußersten Rechten, so hieß es dort: die Stenographen gehören zur Linken, denn es hat die ganze Rechte Bravo geschrien; und umgekehrt schalt uns die Linke Reaktionäre. Als wir später — und mit Recht — Bravo auf der äußersten Rechten und äußersten Linken notirten, zogen wir den Tadel beider Parteien auf uns, indem es hieß, die Stenographen mokiren sich über die Coalition. Derjenige, dem wir ein einfaches Bravo zutheilten, wollte ein lebhaftes Bravo verspürt haben, und das lebhafte genügte denen nicht, welche stürmische Bravo liebten.

Suchte ja selbst der bekannte Abgeordnete Pipmaier nach seiner ersten Rede in der Paulskirche beim Vorstande des Stenographen-Bureau daselbst um eine genügende Anzahl von Bravo im stenographischen Berichte nach, um vor seinen Wählern als ein Mann zu erscheinen, der nicht Heiterkeit, sondern ernste Erwägung und Beifall zu erringen wisse. Aber nicht um die Bravo allein war man bemüht, man that sich hie und da auch auf die Mißfallsbezeugungen etwas zu Gute. War ja ein Abgeordneter der Rechten sehr aufgebracht, daß die stenographische Niederschrift ihm nur „Murren auf der Linken" zutheilte, welches er eigenhändig in „allgemeine Bewegung u. Murren auf der Linken" umänderte. Ein anderer Redner fügte bei der Korrektur seiner Rede die Worte „allgemeine Sensation" bei, während die Aufrichtigkeit uns geboten hätte „Langeweile" zu notiren. Indeß der Ausdruck gefiel uns, weil er vieldeutig war, und wir adoptirten ihn später.

Aber o weh! ein neuer Mißgriff. Einem Redner war eine kompromittirende Aeußerung entschlüpft, die Sensation erregte.

Wir freuten uns schon, diese „Sensation" verewigen zu können — bei der Korrektur verschwand indeß nicht nur die Sensation, sondern die ganze Stelle. Da nun ein späterer Redner sich auf diese mißliebige Aeußerung bezogen hatte, beim Lesen aber die gerügte Stelle nirgends zu finden war, so trug natürlich der Stenograph auch Schuld an diesem Abstrich des Abgeordneten. Am schlimmsten fürwahr ging es uns mit dem linken Bravo. Während es anfangs noch gerechtfertiget war, zu sagen: Bravo rechts und links, hätten wir, um uns genau auszudrücken, in späteren Zeiten sagen müssen: Bravo im Kasse Milani, Bravo im Kasino, im Landsberg, im Augsburger-Hof, im Würzburger-Nürnberger-, im deutschen Hof, im Donnersberg u. s. w., und am Schlusse der Sitzungen hätten wir sogar noch österreichische, preußische, baierische, hannoveranische, gothaische, reuß-schleuzische u. s. w. Bravo zu unterscheiden gehabt, was wohl etwas bunt geworden wäre.

In solcher Weise führte der erhaltene Auftrag dahin, daß selbst unsere harmlose Kunst als Parteigängerin bezeichnet wurde, was uns häufig bemerkbar gemacht worden ist, indem man uns wohl das Zeugniß beim Abschiede gab, verläßige Stenographen gewesen zu sein, dabei uns aber vorwarf, daß wir uns gar nicht darauf verstanden hätten, den allerdramatischesten Stoff befriedigend in Scene zu setzen, was unter den oben genannten Umständen ins Reich der Unmöglichkeiten gehören möchte.

Kunst.

In dem Ferdinandeum sind einige Tage hindurch zwei neue Oelgemälde unserer vaterländischen Künstler G. Flatz und F. Hellweger zu sehen.

Das von Flatz wiederholt im Kleinen und mit freier Umbildung dessen Magdalena in der Pfarrkirche zu Flaurling. Es wurde beinahe nichts als die Stellung beibehalten. Der Künstler übertraf sich selbst, wie denn überhaupt seine Kunst auch noch in reifer Zeit sich immer mehr vollendet. Diese Magdalena erschüttert durch die Intensität ihres Gefühles; aber der holdselige Adel ihrer Form wirkt erquickend, und das Idyllische der Natur flößt ein Gefühl jenes Friedens ein, der die heilige Büßerin umgibt und beseligt. — Von diesem Bildchen weht ein Duft des besten altitalischen Styls und man gewahrt am Gewächse das Klima seines Entstehungsortes. Das Gemälde ist für ein Privatkabinet in Wien bestimmt. Die meisten Produkte des Herrn Flatz, großentheils Repliken, wandern nach England und Nordamerika.

Das Vaterland erwarb von ihm in neuester Zeit außer dem großen Altarblatte der Franziskanerkirche in Schwaz ein Altargemälde für eine Klosterkirche in Trient; Bozen wird nächstens ein Altarbild erhalten.

Das Ferdinandeum besitzt von Flatz nur ein Produkt aus seiner ersten Bildungszeit in Wien; der Künstler denkt nun ernstlich daran, einer längst empfangenen Bestellung zufolge ein würdigeres Denkmal seiner Kunst in das vaterländische Museum zu liefern. Zwiefach zu bedauern ist nur, daß Herr Flatz öfter kränkelt.

Das Gemälde des Herrn Hellweger wirkt auf die Mehrzahl der Beschauenden vermuthlich noch anziehender als die eben besprochene Magdalena. Hiezu trägt schon wesentlich das Thema bei: der Apostel Johannes und der Räuberhauptmann. Das erste Bild hat einen lyrischen Charakter, dieses — einen dramatischen; dort — konzentrirt sich das Leben zum tiefsten Gefühl, hier entfaltet es sich in Bewegung und Handlung. Der Gegenstand dieser Legende war für einen Historienmaler gefährlich, da er nur zu leicht ins Genre verleiten konnte. Aber Herr Hellweger hat Komposition und Behandlung auf der Höhe des Historien-Styles gehalten, ohne den Reiz frischer Lebendigkeit abzustumpfen. Wir gratuliren dem Künstler und dem kunstliebenden Eigenthümer zu diesem bewunderungswürdigen Bilde.

Außerdem wurde von dem Herrn Deckelmann in München ein Madonna-Gemälde auf Porzellan zur Ausstellung an das Museum eingesendet. Die Ausführung ist voll Fleiß und Feinheit.

Theater-Nachricht.

Morgen Sonntag den 18. April:

Zum Vortheil der Fräul. Maria Kestelloot, unter gefälliger Mitwirkung der Fräul. Kuhn und Herrn Bundsmann.

Scenen und Arien in Kostümen vorgetragen aus den Opern: „Linda von Chamounix", „die Regimentstochter" und „Norma."

Ferner:

Das letzte Fensterln, und: drei Jahre nach dem letzten Fensterln.

Alpenscenen von Seidl. Musik von Lachner.

Das Nähere besagt der dem heutigen Blatte für hier beiliegende Zettel.

Telegraphischer Koursbericht von Wien am 16. April.

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. . . 95 7/16

Augsburg Uso 123 ⅛. Gold 30 ¼%.

Verantwortliche Redaktion Johann Schumacher. — Druck der Wagner'schen Buchdruckerei. — Verleger Johann Schumacher.